

ULRICH BUSCH

Von der »Roten Fahne« zur »Financial Times«

Zum Tode von Günter Reimann (1904-2005)

Es war nicht einfach, das Haus von Günter Reimann in New York zu finden. Es liegt in einem Vorort im Süden der Metropole, fernab vom Lärm der Großstadt, von den Geschäften und vom Verkehr, mitten im Grünen, in einer Siedlung für gut situierte Rentiers, Pensionäre und Besserverdienende. Ein schönes Anwesen inmitten einer Parklandschaft, umgeben von Bäumen, Wiesen und Seen. Es gibt dort weder Fußwege noch Gartenzäune. Auch keine Wegweiser. Wir mussten uns durchfragen bis zu unserem Ziel – meine Frau, meine Tochter und ich. Das Wetter war herrlich an jenem Frühlingstag des Jahres 2000. Schließlich fanden wir das Haus, wurden freundlich empfangen, tranken Kaffee, hörten die Vögel zwitschern und lauschten den Erzählungen eines Mannes, der das 20. Jahrhundert in sich trug. Das ganze Jahrhundert!

Am 13. November 1904 in Angermünde in Brandenburg als Hans Steinicke geboren, erlebte Reimann seine Kindheit noch unter Wilhelm II. Seine Jugend verbrachte der Sohn wohlhabender jüdischer Kaufleute in Berlin. Während der Nachkriegsjahre engagierte er sich in einer radikal-pazifistischen Jugendorganisation. 1923 trat er dem kommunistischen Jugendverband bei, schließlich der KPD. Er änderte seinen Namen und nannte sich von nun an Günter Reimann. Bereits als Student der Wirtschaftswissenschaften an der Berliner Universität und der Handelshochschule verfasste er eigenständige Artikel und Arbeiten zu ökonomischen und politischen Themen. Von 1925 bis 1930 wirkte er als Redakteur der »Roten Fahne«, des Zentralorgans der KPD. 1932 reiste er als Sonderbeauftragter der Kommunistischen Internationale in die Sowjetunion. Hier unterstützte er Bestrebungen, Stalin zu entmachten und Bucharin an die Macht zu bringen. Nach dem Scheitern dieses Vorhabens wandte er sich von der KPD ab und ging zunehmend auf Distanz zum sowjetischen »Staatskapitalismus«. 1933 flüchtete Reimann über Prag und Wien nach Frankreich, dann nach England. 1938 emigrierte er in die USA, wo er als Publizist und Buchautor tätig wurde. Nach dem Zweiten Weltkrieg schuf er sich mit der Gründung der Wochenzeitschrift »International Reports on Finance and Currencies« eine neue Existenz. Das Unternehmen wurde vor dem Hintergrund des Zusammenbruchs der traditionellen Informationssysteme der Finanzmärkte und deren Neuordnung durch die Beschlüsse von Bretton Woods (1944) eine wahre Erfolgsstory. Innerhalb weniger Jahre wurde die Zeitschrift zu einer der wichtigsten Informationsquellen der internationalen Finanzwelt. Reimann

»Die sogenannte ›Wiedererziehung‹ der Deutschen durch die Siegermächte in Ost und West war eine große Investition, für die die Deutschen bezahlen mußten, nicht nur materiell, sondern auch intellektuell mit geistigen Wirkungen. Sie werden verheerend sein, wenn wir nicht den Grund und das Wesen der ›Wiedererziehung‹ erkennen. Sie galt nicht der Austilgung des Geistes des Faschismus. Sie sollte verhindern, daß wir selbständig, aus eigenen Kräften die besten Traditionen der revolutionären Arbeiterbewegung aufnehmen und neu entwickeln. Die große Furcht bei den Strategen, die Roosevelt berieten, und auch bei Stalin war, daß der Zweite Weltkrieg enden würde wie der Erste, mit einer revolutionären Arbeiterbewegung, die damals besiegt wurde.«
Günter Reimann: 1945 – Alternativen und Perspektiven, in: UTOPIE kreativ, Heft 59 (September 1995), S. 52.

Per Jacobsson (IWF-Direktor in den sechziger Jahren) »wußte, daß der Neoinflationismus nur zu verhindern war, wenn die sterilen Geldkapitale für Beschäftigungsinvestitionen mobilisiert werden konnten. Sonst würde sich die Krise der dreißiger Jahre wiederholen. Aber diese Pläne fanden kein Gehör bei den keynesianischen Beratern des amerikanischen Präsidenten. (...) Ich nehme auf diese Erfahrungen Bezug, weil sie auf die ungelösten Probleme unserer Zeit hinweisen. Es gibt keine keynesianische Lösung. Dem keynesianischen Inflationismus wird stets die deflationistische Krise folgen. Ich stimme mit Per Jacobsson darin überein, daß ein dritter Weg der Krisenlösung gefunden werden muß. Dieser Weg liegt jedoch mit einiger Sicherheit außerhalb der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.«
 Günter Reimann: Fünfzig Jahre Internationaler Währungsfonds – Eine doppeldeutige Geschichte, in: UTOPIE kreativ, Heft 49 (November 1994), S. 24.

führte das Journal bis 1983, um es dann mit Gewinn an die »Financial Times« zu verkaufen.

Nicht ohne Stolz präsentierte sich Günter Reimann uns gegenüber als erfolgreicher amerikanischer Geschäftsmann. Er verwies aber auch auf seine Bücher und Artikel als etwas, was bleiben wird. War er doch einer der ersten, die erkannt hatten, dass das Stalinsche Gesellschaftsmodell eines »Staatskapitalismus« mit dem Sozialismus von Marx und Engels nicht viel zu tun hatte und dass es dem westlichen Kapitalismus in der globalen Auseinandersetzung ökonomisch unterliegen würde. Reimann ist in seinem Leben viel gereist. Er besuchte auch eine Reihe Länder des ehemaligen Ostblocks, nicht aber die DDR. Hier galt er bis 1989 als »Unperson« und hatte Einreiseverbot. Anhand von Dokumenten und Briefen zeigte er uns, wie die SED-Führung bestrebt war, ihn bis zuletzt »draußen« zu halten und seinen Anteil an den Klassenkämpfen der 20er und 30er Jahre totzuschweigen. Erst nach der »Wende« war es ihm vergönnt, wieder in seine alte Heimat zu reisen und den Menschen in Ostdeutschland Begebenheiten aus seinem langen und ereignisreichen Leben zu erzählen. Dabei beließ er es jedoch nie. Auch in dem Gespräch mit uns ließ er es sich nicht nehmen, die Zukunft vorherzusagen. So prophezeite er den Untergang Deutschlands als Nationalstaat und die Entstehung eines Vereinigten Europa schon in naher Zukunft. Die Einführung der gemeinsamen Währung sei der entscheidende Schritt dazu gewesen. Alles andere würde bald folgen. In Bezug auf die USA zeigte Reimann sich weniger skeptisch als wir. Auch erblickte er in den krisengeschüttelten Finanzmärkten keine wirkliche Gefahr für den Weltfrieden. Eher in der Armut der Dritten Welt und der Knappheit strategisch wichtiger Ressourcen wie Wasser, Erdöl und Gas.

Ein langes Leben ist nicht immer zugleich ein reiches und erfülltes Leben. Dieses hier war es. Von uns danach gefragt, was er sich noch wünsche, antwortete er im April 2000, in Frieden 100 Jahre alt zu werden. Auch dieser Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Günter Reimann starb am 5. Februar 2005 in Manhasset bei New York, drei Monate nach seinem 100. Geburtstag.

Mit »UTOPIE kreativ« war er bis zuletzt eng verbunden. 1994 nahm er an einer wissenschaftlichen Veranstaltung in Berlin teil. Beiträge von Günter Reimann sind in den Heften 15 (November 1991, »Gorbatschow im Schatten von Bucharin«), 49 (November 1994, »Fünfzig Jahre Internationaler Währungsfonds – Eine doppeldeutige Geschichte«) und 59 (September 1995, »1945 – Alternativen und Perspektiven«) erschienen.